

Hermann Freiherr v. Königswarter gestorben.

Gestern nachts ist in seiner Wohnung, 1. Bezirk, Opernring Nr. 8, Hermann Freiherr v. Königswarter im 52. Lebensjahre gestorben. Er war schwer nerbenleidend. Dazu hat sich eine Arterienverkalkung gesellt. Der Tod trat durch Herzschlag ein. Hermann Freiherr v. Königswarter war der zweite von drei Söhnen des Freiherrn Moriz v. Königswarter, der am 14. November 1893 starb, aus dessen Ehe mit Charlotte Edlen v. Wertheimstein. Sein älterer Bruder ist Baron Heinrich Königswarter, sein jüngerer Bruder Baron Wilhelm Königswarter. Der nun Verbliebene war mit Adolfsine Sosna vermählt. Er hinterließ aus erster Ehe einen Sohn, Baron Johann. Seit 13. März 1897 führte er auch die ungarische Barone mit dem Prädikat „de Csabacsüd“. Baron Hermann Königswarter war Herr auf Neudeck mit Chodau und Luppelsgrün in Böhmen, Nieder-Kreuzstetten in Niederösterreich, Kis-Szanto, Csabacsüd, Nagy-Szanto, Nagy-Kerefi und Ghapju in Ungarn. Seine einzige Schwester Josefine ist mit Maximilian Paul Schiff vermählt.

Hermann Baron Königswarter erfreute sich unter den Mitgliedern der Wiener Aristokratie aufrichtigster Beliebtheit. Man schätzte seine Bereitwilligkeit, seine Person in den Dienst gemeinnütziger Unternehmungen zu stellen, sein gesundes Urteil in Dingen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens, und die witzige Form, in die er diese seine Meinung zu kleiden wußte. Er stand im Verkehr mit fast allen Mitgliedern der heimischen Aristokratie. Dem Jockeyklub widmete er während der letzten Jahre seine meiste Zeit und Tätigkeit. Er gehörte lange Zeit dem Ausschusse an und verfaß wichtige Administrationsagenden, ohne deshalb kleine und kleinste Angelegenheiten zu vernachlässigen. Denn alles, was den Jockeyklub anging, schien ihm wichtig; mit so viel Liebe hing er an seinem Amte. Manche trübe Erfahrung, die er im Leben machen mußte, manche schwere Sorge, die ihn bedrückte, vergaß er in dem Kreise, der ihn so gerne sah und dem anzugehören ihm zur Genugtuung gereichte. Im letzten Jahre mußte er den Klubbesuch aufgeben. Seine Nerven hielten den Aufregungen nicht stand, von denen die ganze Welt anlässlich des Ausbruches des Weltkrieges ergriffen worden war. Zunächst suchte sich Baron Königswarter beim Patriotischen Hilfsverein vom Roten Kreuz, dessen Ausschuss er in den letzten Jahren angehörte, zu betätigen, um persönlich Arbeiten der öffentlichen Fürsorge zu fördern. Er mußte jedoch seine Tätigkeit bald aufgeben, denn sein Leiden zwang ihn, sich vollständig zurückzuziehen. Er ging nur selten aus; seine Freunde besuchten ihn häufig und freuten sich der guten Laune, die er bekundete, wenn er einmal ins Plaudern gekommen war. Baron Königswarter wurde von seiner Gemahlin auf das sorgfältigste betreut. Doch gegen die Natur seines Leidens — Arteriosklerose — konnte auch die liebevollste Pflege nicht aufkommen.

Baron Königswarter als Sportsmann.

Baron Hermann Königswarter war bis in die letzten Jahre ein begeisterter Anhänger des Rennsportes, obwohl er zuletzt nur einen kleinen Rennstall hielt. Seine größten Erfolge als Rennstallbesitzer erzielte er Ende der 90er Jahre. Nachdem er bereits 1897 das Hendl-Memorial und den St. Ladislaus-Preis gewonnen hatte, konnte er 1898 mit „Arulo“ erst den Nemzeti-Hazafi-Preis und dann das Derby gewinnen. Seine größten Triumphe feierte aber der Stall Königswarter 1899: Im Derby besetzte er mit „Bardon“ den ersten und mit „Donbivant“ den dritten Platz, gewann mit „Bardon“ auch den Königspreis und sah seine Pferde noch in einer Reihe anderer Rennen, so dem St. Leopoldspris, im Staatspreis 1. Klasse, im Karolhi- und Esterhazy-Memorial, insgesamt in 8 Rennen siegreich, so daß Baron Königswarter damals weitaus an der Spitze der gewinnreichen Rennstallbesitzer stand. Die nächsten Jahre brachten ihm keine bemerkenswerten Erfolge, und erst 1905 waren ihm wieder Siege in größeren Rennen beschieden. „Bergischmeinnicht“ siegte im Großen Freudenauer Handicap und „Roter Stabl“, ein „Bardon“-Sohn, besetzte im Preis vom Helenental und im Staatspreis 1. Klasse die ersten Plätze. Sehr hübsch ist übrigens die Geschichte, wie der Derbyieger von 1899 zu seinem Namen kam: Der Hengst war ursprünglich nach dem großen ungarischen Dichter „Petöfi“ getauft worden, das wurde aber dem Besitzer von einigen Chauvinisten übel genommen. Baron Königswarter entschuldigte sich nun in seiner Weise, indem er den Hengst in „Bardon“ umtaufte.